

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

80. Jahrgang

Heft 1

2024

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Nachruf

Peter Stotz

Peter Stotz wurde am 28. Juni 1942 in Bern geboren und verstarb am 4. Juli 2020 in Bülach ZH im Alter von 78 Jahren. Er wuchs am Zürichsee und im Zürcher Unterland auf. Nach dem Besuch des Literaturgymnasiums in Zürich, das er 1961 mit der Maturität in Latein und Griechisch abschloss, studierte er Allgemeine Geschichte, Mittellateinische Philologie und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Zürich. 1971 wurde er mit der Arbeit „*Ardua spes mundi*. Studien zu lateinischen Gedichten aus Sankt Gallen“, betreut von Hans F. Haefele, promoviert (erschieden 1972). Darin behandelt Stotz die Hymnen Ratpers von St. Gallen sowie die mitüberlieferten Gedichte auf Magnus von Füssen und die früher Ratpert zugeschriebenen Verse zur Einweihung der Fraumünsterkirche in Zürich. Damit begann seine Beschäftigung mit der mittelalterlichen Dichtung und mit der Überlieferung des Klosters St. Gallen, die zeitlebens bevorzugte Forschungsgebiete bleiben sollten. Die Jahre 1970 bis 1972 verbrachte Stotz als Schweizer Stipendiat beim Mittellateinischen Wörterbuch in München. Damit setzte seine Verbindung zu den lexikographischen Projekten und insbesondere zum Wörterbuch ein, die ebenfalls lebenslang fort dauern sollte.

Nach seiner Rückkehr aus München war Peter Stotz von 1972 bis 1980 Assistent bei seinem Lehrer Hans F. Haefele und habilitierte sich 1977 mit einer Monografie über die Formen der sapphischen Dichtung von Seneca bis Piccolomini (erschieden 1982 unter dem Titel „Sonderformen der sapphischen Dichtung. Ein Beitrag zur Erforschung der sapphischen Dichtung des lateinischen Mittelalters“). Anschließend wechselte er als Oberassistent zum Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, wo er von 1980 bis 1983 die Edition der bildungstheoretischen Schrift *Ordo studiorum* von Heinrich Bullinger, Zwinglis Nachfolger als Vorsteher der Zürcher Kirche, erarbeitete. Sein Kommentar stellt gleichzeitig eine umfassende Einführung in den humanistischen Schulbetrieb dar. Fortan beschäftigte er sich immer wieder mit der Literatur der Schweizer Reformation. Eine schöne Frucht der Beschäftigung mit dem Zürcher Humanismus sind die zusammen mit seinen Studierenden 2004 veröffentlichten *Turicensia Latina*, eine Anthologie lateinischer Texte mit deutscher Übersetzung und kleinem Kommentar.

Ein neuer, folgenreicher Abschnitt in seinem wissenschaftlichen Werdegang begann, als er vom Schweizerischen Nationalfonds Mittel für ein

„Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters“ zugesprochen erhielt, an dem er die nächsten zehn Jahre intensiv arbeiten sollte. Zusätzlich nahm er verschiedene Lehraufträge wahr, darunter in Freiburg im Üchtland. Hier lernte ich ihn als junger Assistent am Mediävistischen Institut persönlich kennen. Damals schon war ich beeindruckt vom spontanen persönlichen Interesse und von der großen Hilfsbereitschaft, die er uns Anfängern im Fach Mittellatein entgegenbrachte. Die Arbeit am Handbuch zog sich auch noch über seine Berufung zum außerordentlichen Professor für Lateinische Philologie des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften in Zürich 1993 und über seine Beförderung zum Ordinarius 2000 hin. Die fünf Bände des Handbuchs, von den Mittellateinern schlicht als ‚der Stotz‘ bezeichnet, erschienen zwischen 1996 und 2004. Das Werk stellte die Arbeit der Philologen auf eine neue Basis. Es ist zweifellos die bedeutendste Leistung des Forschers Peter Stotz, sein *Opus magnum*, und „stellt den ersten großangelegten Versuch dar, die mittelalterliche Latinität zu beschreiben“ (Carmen Cardelle de Hartmann). Seit der Karolingerzeit war das Latein zwar keine spontan gesprochene Sprache mehr, aber es blieb als Kommunikations-, Gelehrten- und Verwaltungssprache sehr produktiv. Diese Vielgestaltigkeit systematisch zu beschreiben und in ihrer Lebendigkeit einzufangen, gelang Peter Stotz in hohem Maße. Hervorzuheben ist in unserem Zusammenhang, dass der erste Band des Handbuchs als Einführung eine Geschichte der lateinischen Sprache im Mittelalter enthält; diese ist separat ins Italienische übersetzt worden (2012).

Nach seiner Emeritierung 2007 setzte Peter Stotz seine Forschungen mit großem Elan fort. Nun entstanden Arbeiten zu Themen, die ihm am Herzen lagen und mit denen er sich lange Jahre beschäftigt hatte. Zu nennen ist etwa „Die Bibel auf Latein – unantastbar?“ (2011), ein kleines Buch, das in die Geschichte der lateinischen Bibelübersetzungen einführt. Er beteiligte sich auch an einer umfangreichen Anthologie mittelalterlicher Streitgedichte mit einer Auswahl lateinischer Vertreter dieser Gattung. Für die neue „Mittellateinische Bibliothek“ verfasste er eine Anthologie der lateinischen Hymnendichtung „Hora est, psallite! Proben liturgischer Dichtung von Ambrosius bis Melanchthon“ (2020).

International war Stotz ein gefragter Experte. An erster Stelle sei das Mittellateinische Wörterbuch genannt, dem er zuerst als Stipendiat, dann ab 1986 als Mitglied der wissenschaftlichen Kommission und ab 2011 als Projektleiter verbunden war. Jahrelang war er Mitglied im Comitato Scientifico der Società Internazionale per lo Studio del Medioevo Latino (SISMEL), und regelmäßig nahm er an den Jahrestreffen in Florenz teil. Zwischen 1995 und 2017 betreute er als Herausgeber die Reihe „Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters“.

1996 wurde Stotz in die Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica gewählt. An deren Jahressitzungen nahm er stets gerne und mit lebhaftem Interesse teil. Wenn er auch selbst kein Editionsprojekt übernahm, war seine hochkompetente Expertise als Mittellateiner in der Zentralkommission sehr geschätzt. Manche Anregungen für Editionen oder Problemlösungen

gingen von ihm aus. Er bot sich auch gerne an, Editionstexte oder Register nachzuprüfen, was keineswegs selbstverständlich ist.

Die selbstlose Freundschaft von Peter Stotz erfuhr ich in besonderer Weise, nachdem ich als Stiftsbibliothekar die Leitung der Stiftsbibliothek St. Gallen übernommen hatte und an der MGH-Ausgabe der *Casus sancti Galli* Ekkeharts IV. arbeitete. Mir kam zugute, dass Stotz seit seiner Dissertation von 1972 mit St. Gallen eng verbunden und mit dessen lateinischer Überlieferung vertraut war. Er hat mein Vorhaben von Anfang an begleitet und mich in großzügiger Hilfsbereitschaft und Freundschaft mit seinen wertvollen Ratschlägen unterstützt.

In Peter Stotz verlieren wir nicht nur einen bedeutenden Gelehrten mit einer überragenden wissenschaftlichen Leistung, namentlich mit seinem gewaltigen „Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters“, das unseren Respekt verdient und überdauern wird. Wir verlieren in ihm mit seiner unprätentiösen Bescheidenheit und zurückhaltenden Art, seinem weiten geistigen Horizont, seinem liebenswürdigen Wesen und seiner selbstlosen, großzügigen Hilfsbereitschaft auch einen guten Freund.

ERNST TREMP